

Philipp hatte er noch mit der byzantinischen Prinzessin Irene vermählt. Sein einziger Sohn, den ihm Konstanze geboren hatte, Friedrich II., war von den Reichsfürsten zum römischen König gewählt worden. Sein Plan, die Erbllichkeit der Krone in einem deutsch-römisch-sizilianischen Reiche durchzusetzen, war am Widerstand der Reichsfürsten gescheitert. „Sein früher, unerwarteter Tod war die furchtbarste Katastrophe der mittelalterlichen Geschichte Deutschlands.“

In die Zeit des Kaisers Rotbart fällt die Regierungszeit Herzog Bertholds IV. In schweren Kämpfen und in der Sperre der Veroneser Klause stand er an seines Kaisers Seite als tapferer Kämpfer und entschlossener Helfer. Seine Schwester Klementia hatte eine zweite Ehe mit einem savoyischen Großen geschlossen. Er starb im Jahre 1186. Er ist der Gründer der Stadt Freiburg im Üchtland, die auf der Höhe einer Schlinge der Saane erbaut wurde, wie später sein Sohn die Stadt Bern anlegte auf Grund des Freiburger Stadtrechts.<sup>8</sup>

Die Staufer hatten ihre Politik, eine Verbindung zwischen ihrem östlichen Besitz und dem westlichen im Elsaß herzustellen, durch Ausnützung geeigneter Gelegenheiten verfolgt. So erwarb Kaiser Heinrich vom Bischof von Basel als Lehen die Hälfte des Münsterberges von Breisach und den Eckartsberg. Dort wurden sogleich starke Befestigungen angelegt, um den Rheinübergang und die Brücke zu beherrschen. Badenweiler blieb im Besitz der Staufer – beides Mittelpunkte im Breisgau. Von hier aus ins Elsaß überzugreifen, wurde von Berthold IV. hintertrieben. Auf zähringischem Grund und Boden erbaute er die Stadt Neuenburg (um 1177) und brachte damit die Rheinfähre in seinen Besitz.

Wie die Staufer ihre Hauspolitik von Osten nach Westen richteten, so strebten die Zähringer in ihrer Politik von Norden nach Süden. Daß hierdurch Zwistigkeiten eintreten mußten, liegt auf der Hand, um so mehr, wenn willensstarke Kräfte auf beiden Seiten am Werke waren. Berthold V. ist der letzte Zähringer Herzog. Er hatte zweimal in Burgund Aufstände zu unterdrücken, einmal eine Empörung der Welschen, die er bei Päterlingen schlug, dann eine solche im Berner Oberland, wobei er bis Grindelwald vordrang. Das Wallis stand auch gegen ihn auf. In Burgdorf bewohnte er seine Burg; die Stadt Bern gründete er auf der Höhe der Aareschlinge und gab ihr den Namen in Erinnerung an den sagenumwobenen Recken der gotischen Zeit, Dietrich von Bern (Verona), der auch in Raben Hof hielt (Ravenna), wo heute noch sein Grabmal steht. Berthold hielt sich meist in Burgund oder im Breisgau auf, wo er auf seinem Schloß Sänger und Poeten gerne hörte, wo er auch heiter residierte. Von der großen Politik hielt er sich nach Möglichkeit fern. Die angebotene Königskrone lehnte er ab. Er hielt aber treu zu Herzog Philipp von Schwaben, dem Sohn Barbarossas, bis dieser 1208 von einem Wittelsbacher ermordet wurde. Dem Welfen Otto, der dann zum König gewählt wurde, versagte er sich ebenfalls. Als dieser mit einem Heerhaufen sich nach Breisach legte, seine Knechte aber sich Gewalttätigkeiten gegen Breisacher Frauen und Töchter zuschulden kommen ließen, standen die Bürger auf und erschlugen die Übeltäter; der König, der fröhlich beim Mahl auf dem Schloß saß, konnte mit knapper Not durch eine Hinterpforte und den Steilhang hinab sich auf eine Burg des Üsenbergers retten. Dann zog er nach Norden ab, da der Sohn Friedrich des Kaisers Heinrich VI. ins Land der Staufer gekommen war. Ihm öffnete Konstanze die Tore. Der welfische Kaiser, der bei Überlingen stand, sah hier seine Sache verloren. Bald erreichte Friedrich die Burg zu Hagenu, die Kaiserpfalz, die sich die Staufer erbaut hatten. Eine andere stand an der Lauter; es ist Burg und Stadt Kaiserslautern.

<sup>8</sup>) Ed. Heyck, Geschichte der Herzöge von Zähringen. 1891. S. 331 ff.